

## Kyoto 2017/18

Ich war seit Oktober 2017 bis Juli 2018 Austauschstudent im Rahmen des KUINEP (Kyoto University International Education Program) an der Universität Kyoto (Kyoudai) in Japan.

Der Fokus des Programms liegt darauf, sich akademisch weiterzubilden und gleichzeitig über kulturellen Austausch ein Verständnis für Japan, die japanische Kultur, die Sprache etc. zu erlangen.

Nur Englischkenntnisse sind vollkommen ausreichend, dazu aber mehr bei den Kursen. Grundkenntnisse des Japanischen sind hilfreich für den Alltag und wenn man die Sprache lernen möchte, sind ein oder zwei Auslandssemester eine sehr gute Gelegenheit.

Wenn ihr Fragen habt, könnt ihr mir gerne eine Mail schreiben, die FU wird meine Adresse bestimmt noch haben.

### Bewerbungsphase

Während der Bewerbungsphase hat mir die Studierendenmobilität der FU sehr geholfen und das Ganze gut betreut. Aber: Die Fristen sind knackig und auch wenn die FU nur ein Gutachten verlangt, braucht ihr zwei (2!) für die Universität Kyoto. Ich hatte das Problem, dass ich nach der Zusage der FU innerhalb von eineinhalb bis zwei Wochen noch ein weiteres Gutachten von einem Prof bekommen musste.

Glücklicherweise fand ich eine nette Professorin am OSI, die mir geholfen hat. Ihr könnt euch aber etwas Stress ersparen, wenn ihr direkt zwei Profs fragt.

Während des Bewerbungsprozesses an der Kyoudai müsst ihr schon mal eure Kurse für das gesamte Jahr angeben, was aber nicht verbindlich ist. Ich habe wahrscheinlich gerade mal die Hälfte oder ein Drittel jener Kurse dann wirklich belegt. Viel wichtiger sind die Formulare für das JASSO-Stipendium (zur Sicherheit auch Auslands-Bafög beantragen) und die Onlineregistrierung für eure Bleibe in Kyoto.

### Die Ankunft und die ersten Tage

Ich bin gut eine Woche vor den Orientierungen (zu denen ihr unbedingt gehen solltet) in Japan angekommen, war ein paar Tage in Osaka und bin dann zum allgemeinen Einzugstermin in das Shugakuin International House gezogen. Dieses ist meiner Meinung nach das beste Wohnheim, da die Zimmer ausreichend groß sind, private Toiletten (für Frauen auch Duschen) vorhanden sind, der Weg zur Uni kurz (7 Minuten Bahn, 20 Minuten Fahrrad) und die Miete günstig ist (18200 Yen + ca. 1000-2000 für Strom). Die anderen Wohnheime sind zwar näher an der Uni, aber ca. doppelt so teuer. Uji und Ohbaku sind günstiger, aber da fährt man eine Stunde bis zum Main Campus mit dem ÖPV. Das kann ich nicht empfehlen.

Eine sehr interessante Alternative ist das alte Yoshida Wohnheim, welches von Studierenden selbstverwaltet wird. Es ist das älteste Studierendenwohnheim Japans und wirklich cool. Die Bewohner haben diverse Versammlungen, in denen alles Relevante besprochen und Probleme durch gemeinsame Diskussionen gelöst werden. Es ist direkt neben der Uni und dem neuen Yoshida Wohnheim und kostet gerade mal 3500 Yen pro Monat inklusive Strom und Internet. Nachteile sind dabei das Alter und die entsprechend schlechte Hygiene, der wenige Platz (i.d.R. teilt man sich ein Zimmer zu zweit) und die geteilte Hausarbeit. Außerdem müsst ihr persönlich und nachdrücklich darauf bestehen, in das Wohnheim aufgenommen zu

werden, da die Verwaltung der Uni gerade im Streit mit den Bewohnern ist und es am liebsten schließen würde. Es ist aber definitiv eine besondere Erfahrung und auch die einzige Gelegenheit mit Japanern zusammen zu wohnen, da die anderen Wohnheime ausschließlich ausländische Studierende beherbergen.

Die Orientierung war sehr lange und bestand größtenteils daraus, gemeinsam die zuvor erhaltenen Unterlagen durchzulesen. Wir konnten bzw. mussten auch gleich einen Teil der notwendigen Versicherungen abschließen und haben Tipps für das Bürgeramt bekommen. Wenn ihr das JASSO-Stipendium bekommt, braucht ihr außerdem noch ein japanisches Konto, was man am besten bei der Postbank machen sollte. Für das Konto braucht ihr aber die Meldebestätigung, weshalb es mit der ersten JASSO-Überweisung eng werden kann, wenn ihr euch nicht beeilt. Außerdem bekamen wir alle eine\*n Tutor\*in der jeweiligen Fakultät zugeteilt, der\*die je nach Persönlichkeit mal mehr oder weniger engagiert und auch nicht immer des Englischen mächtig waren. Ein Bekannter, der gar kein Japanisch spricht, kam dann an einen Japaner, der kein Englisch konnte, was etwas kompliziert war. Mein Tutor hatte in Vorbereitung für sein Auslandssemester in Österreich Deutsch gelernt und dementsprechend einfach war das Ganze für mich.

### Die Kurse

Als KUINEP-Teilnehmer musste ich sechs Kurse belegen, wobei Sprachkurse nicht zählten. Für Kurse auf Japanisch benötigt ihr mindestens JLPT N2, manchmal auch N1, und ihr müsst diese dann separat an eurer Fakultät wählen. Die Anmeldung der Kurse läuft ähnlich wie an der FU ab. Ihr sucht euch interessante Kurse (es gibt ca. 200 auf Englisch), geht zur ersten Veranstaltung und entscheidet euch dann, ob ihr bleiben möchtet. Wenn dem so ist, müsst ihr für die platzbeschränkten eine Unterschrift vom Prof holen, für den Rest reicht es online. Manchmal muss gelost werden, aber als KUINEP-Teilnehmer\*in wird man da bevorzugt. Die Sprachkursanmeldung beginnt deutlich früher mit einem Einstufungstest, über dessen Ergebnis ihr aber mit den Profs diskutieren könnt. Bei allen Lehrveranstaltungen ist die Fristwahrung sehr wichtig.

Was den Lernaufwand angeht, macht man es sich nur so schwer, wie man es sich aussucht. Manche Kurse erfordern viel Aufwand, andere wenig, die meisten aber Präsenz. Selbst in einer Vorlesung mit 100 Studierenden wurden Anwesenheitslisten durchgereicht. Für Politikwissenschaftler\*innen kann es schwer sein, anrechenbare Kurse zu finden. Nehmt euch also am besten ein Urlaubssemester und schnuppert mal in Fächer rein, die euch schon immer mal interessiert haben. Ich habe z.B. Kurse in Japanologie, Geschichte und Health&Sports gewählt. Für Informatiker\*innen und Naturwissenschaftler\*innen sieht die Auswahl etwas besser aus, aber mit diesen Lehrplänen kenne ich mich nicht gut aus.

Die Qualität der Kurse war sehr unterschiedlich. Ich hatte sehr gute, aber auch einen wirklich grotteschlechten. Am besten fragt ihr eure\*n Tutor\*in (oder mich), ob man etwas darüber gehört hat. Gerade die komplizierteren Kurse sind meist nur von Austauschstudierenden belegt, da viele Japaner\*innen Probleme mit Englisch haben. Über die Kurse auf Japanisch kann ich euch leider nichts sagen, aber zumindest mein Tutor findet sie gut, wenn auch schwer (Faculty of Law).

Die 8h-Japanischkurse waren sehr gut und es wäre in meinen Augen unklug, nicht zumindest den 4h-Kurs zu wählen. Allerdings kommt man bei ersterem dann auf 10 Veranstaltungen pro Woche, was schon knackig ist.

Am Ende des Semesters müsst ihr in jedem Kurs eine Leistung erbringen. Dies sind

i.d.R. Klausuren und/oder Hausarbeiten (i.d.R. 2500 Wörter Minimum). Mündliche Mitarbeit, Präsentationen, unangekündigte Tests (nicht nur in Sprachen!), Hausaufgaben und mid-terms fließen aber auch in die Note ein.

### Freizeit

Das Wichtigste für die Freizeit japanischer Studierender sind die Clubs und Zirkel. Es gibt eine große Auswahl von Anime über Sport bis zu Zaubertricks. Die Mitgliedskosten sind verschieden, aber besonders die Clubs sind teuer. Eine Freundin war mal bei Badminton, was ca. 6000 Yen+/Monat waren. In der Regel nehmen Clubs aber sowieso keine Austauschstudierenden auf. Hier liegt der Fokus sehr auf Leistung und commitment. Bei drei und mehr Trainingseinheiten pro Woche, Wettkämpfen etc. möchte man nur Leute, die lange bleiben. Die Zirkel sind aber offen für alle, ich selbst war in der Debattiersektion der English Speaking Society. Die Clubs und Zirkel gehört fest zum japanischen Studierendenalltag und ich kann euch eine Mitgliedschaft (vielleicht bei der ESS?) sehr empfehlen.

Abseits von Clubs könnt ihr die KIZUNA-Lounge besuchen und zusammen mit Japaner\*innen und anderen Austauschstudierenden Fremdsprachen üben. Ansonsten gibt es auf dem Campus noch eine Turnhalle mit ein paar Fitnessgeräten, die recht alt sind, aber gut funktionieren, einige Mensen (wenig bis gar nicht vegetarisch/vegan) und die Bibliotheken. Letztere haben eine gute Auswahl an englischer und etwas deutscher Literatur. Den Ausweis bekommt ihr mit eurem Willkommenspaket, müsst die Karte aber noch in der Bibliothek registrieren lassen. Außerhalb der Uni findet man in Kyoto viele Sehenswürdigkeiten und auch die benachbarten Städte (Osaka, Kobe, Nara) lohnen sich sehr. Der Blick in einen Reiseführer lohnt sich also. Restaurants und einige Bars gibt es in Uninähe, auf dem Campus die studentische „Black Riot“-Bar. Deutlich mehr gibt es in Sanjo und Kawaramachi, was zwei Bahnstationen oder 20 Fahrradminuten entfernt ist. Während der Ferien solltet ihr unbedingt reisen. Die meisten Studierenden, mich eingeschlossen, sind dann nicht nur in Japan unterwegs, sondern auch in Korea, China etc. Die meisten Japaner\*innen verbringen die Ferien i.d.R. in ihrer Heimatpräfektur bei der Familie.

### Fazit

Ich hatte bereits nach dem Abi Working Holiday in Japan gemacht und war zum Urlaub mal in Osaka/Kyoto, es war also nicht alles neu für mich. Trotzdem (oder gerade deshalb?) waren die Auslandssemester eine wirklich tolle Erfahrung und haben mir viel beim Japanischlernen geholfen. Wenn ihr die Zeit habt, solltet ihr es definitiv mal versuchen. Die letzten zwei Jahre vor mir gab es angeblich keine (passenden) Bewerber, was ich mir nicht erklären kann. An Deutschen mangelt es hier nämlich nicht. Kyoto ist nicht so hektisch wie Tokyo und man kommt mit dem Fahrrad gut zurecht. Menschen, die ohne Urlaubssemester durchstudieren wollen, sollten sich aber vorher über das Kursangebot schlaumachen.